

Verbundkatalog Kalliope

Erklärung.

Mann, Klaus

New York, 1939-11-18

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

1)

Erklärung.

Man macht mich darauf aufmerksam, dass sowohl das "Neue Tage-Buch" als auch der Pariser "Neue Vorwärts" meinen Namen im Zusammenhang mit der Kommunistischen Partei genannt haben. Die Herausgeber dieser beiden periodischen Druckschriften scheinen, aus geheimnisvollen Gründen, unter dem Eindruck zu stehen, dass ich ein willenloser Mitläufer, wenn nicht gar ein "Agent" der Dritten Internationale sei. ~~Glaubwürdige Freunde versichern mir, im "Neuen Tage-Buch" sei der Ausdruck "Agent" auf mich verwendet worden~~ - was mir zunächst phantastisch, fast komisch schien. Ich selber habe den betreffenden Artikel nicht zu Gesicht bekommen; Hingegen habe ich ^{aus dem} "Neuen Vorwärts" erfahren müssen, dass ich mich "aus der Liste derer" gestrichen habe, "die für sich in Anspruch nehmen können, für das bessere Deutschland und für die Sache der Freiheit zu kämpfen." Dies geht weit - : zu weit, als ich dass ich noch dazu schweigen dürfte. Festgestellt muss werden, dass ich diejenigen, die mich verleumdet haben, keineswegs als die moralische Instanz anerkenne, der ich Rechenschaft über irgendetwas schuldig wäre. In friedlich-normalen Läuften würde ich es ganz entschieden unter meiner Würde zu finden, auf ein böses Geschwätz, das mich als "Agenten" denunzieren möchte, irgend zu reagieren. Indessen sind Ernst und geistige Gespanntheit der historischen Stunde von solcher Art, dass sogar das nur Alberne und Infame an Bedeutung gewinnt. Erwägungen moralischer und praktischer Art verbieten es mir, schweigend auf sich beruhen zu lassen, was gegen mich vorgebracht worden ist. Ich sehe mich gezwungen, um die Veröffentlichung der folgenden Erklärung zu bitten:

Man macht mich darauf aufmerksam, dass sowohl "Das Neue Tage-Buch" als auch der Pariser "Neue Vorwärts" meinen Namen im Zusammenhang mit der Kommunistischen Partei genannt haben. Die Herausgeber dieser beiden periodischen Druckschriften scheinen, aus geheimnisvollen Gründen, auch immer, unter dem Eindruck zu stehen, dass ich ein getreuer Mitläufer, wenn nicht gar ein "Agent", der Dritten Internationale sei. Der "Neue Vorwärts" findet sogar, ich habe mich "damit selbst aus der Reihe derer" gestrichen, "die für sich in Anspruch nehmen können, für das bessere Deutschland und für die Sache der Freiheit zu kämpfen." ("Neuer Vorwärts", 22. Oktober 1939.) Dies geht weit - zu weit, als dass ich noch länger dazu schweigen dürfte. Ich sehe mich also gezwungen, um die Veröffentlichung der folgenden Erklärung zu bitten.

1.) Ich bin kein Kommunist und kein "Agent der Sowjets", und bin weder das eine noch das andre jemals gewesen - : weder "objektiv" noch "subjektiv", weder bewusst noch unbewusst, weder direkt noch indirekt. ~~in keinem Sinn des Wortes~~ Ich bin niemals Mitglied der Kommunistischen Partei gewesen, noch habe ich je zu einer Organisation gehört, die meines Wissens von den Kommunisten kontrolliert wurde, Ich habe weder von den Kommunisten noch von irgendwelchen Mittelsleuten der Kommunisten jemals irgendwelche Bestechungs- oder Unterstützungs-Gelder angenommen oder auch nur offeriert bekommen. Ich bin im Lauf der letzten zehn Jahre ein einziges Mal in der Sowjet-Union gewesen, als Gast eines Autoren-Kongresses, der auch von vielen Nicht-Kommunisten aus verschiedenen Ländern besucht wurde. Ueber meine Eindrücke von dieser Reise, die teilweise sehr positiv waren, habe ich in meiner eigenen Zeitschrift, "Die Sammlung", (Amsterdam) einen ausführlichen Artikel veröffentlicht, der "Moskauer Notizen" betitelt war und bei ~~manchen~~ Kommunisten Anstoss erregte, weil ich mein Befremden über den extremen Militarismus der Sowjets ausgesprochen hatte. ~~Zu den Mitarbeitern der "Sammlung", die ich zwei Jahre lang - vom September 1933/35 - beim Querido-Verlag herausgegeben habe, gehörte übrigens Leon Trotzky.~~ - Ich habe für Sowjetrussische Blätter niemals geschrieben, oder ihnen höchstens gelegentlich einige Zeilen zu irgendeinem besonderen kulturellen Anlass zur Verfügung gestellt. Diese gelegentlichen und nebensächlichen Publikationen sind nie honoriert worden. Meine Bücher sind, so viel ich weiss, nicht ins Russische übersetzt worden; jedenfalls habe ich weder Abrechnungen noch Honorare zu Gesicht bekommen. Für die deutschen Magazine, die in Moskau erschienen sind, habe ich manchmal, übrigens nicht sehr häufig, geschrieben. Die Honorare, die mir von den Revuen "Das Wort" und "Internationale Literatur" ausbezahlt wurden, machen in ihrer Summe nur einen Bruchteil von dem aus, was in der gleichen Zeit, von 1933/38, etwa die Redaktion des "Neuen Tage-Buchs" mir hat überweisen lassen. - Ich habe mich in meinen politischen oder kultur-politischen Äusserungen weder direkt noch indirekt jemals von den Kommunisten beeinflussen lassen, und diese haben ~~keine~~ niemals versucht, irgendeinen Einfluss auf mich zu üben. Als André Gide von den Kommunisten angegriffen wurde, habe ich ^{das} an exponierter Stelle verteidigt. Ich habe meine Achtung für den Schriftsteller Kurt Hiller, der gleichfalls als ein Feind der Kommunisten gilt, ausführlich begründet und ihn vor den orthodoxen Marxisten in Schutz genommen. (1938.) Ich habe den Dichter Stefan George immer wieder gepriesen, obwohl er von den Kommunisten als "geistiger Wegbereiter des Fascismus" diffamiert wurde. Dies sind nur einige, zufällig herausgegriffene Beispiele, die meine moralische und intellektuelle Unabhängigkeit beweisen mögen. Hingegen wird es unmöglich sein, in meiner Produktion ein einziges Wort der Bewunderung für Joseph Stalin zu finden. ^{Ich} bewundere ihn nicht.

2.) Ich bin vom März des Jahres 1933 - seitdem ich Deutschland verlassen habe - bis zum September 1939 - bis zum Ausbruch des Krieges - für eine Politik der antifascistischen Einheitsfront gewesen. Ich wollte, und förderte nach meinen Kräften, den Zusammenschluss, die Zusammenarbeit aller antifascistischen Kräfte, Tendenzen und Personengruppen, inclusive der Kommunisten. Ich habe in mehreren öffentlichen Erklärungen meinen aufrichtigen Willen betont, wobei ich es fast nie unterliess, auf die Tatsache hinzuweisen, dass ich selber kein Kommunist und übrigens auch im strengen Sinn des Wortes durchaus kein Marxist bin. Wenn dieser Glaube an die Volksfront-Politik ein Irrtum war, so habe ich mich solchen Irrtums gemeinsam mit Millionen von Französischen und Spanischen Wählermassen schuldig gemacht, gemeinsam auch mit einer grossen Anzahl von Intellektuellen, Politikern und Arbeitern in den U.S.A., England, Deutschland und der deutschen Emigration.

3.) Der Pakt zwischen Stalin und Hitler hat für mich, wie für die meisten Anhänger der Volksfront-Politik, einen verwirrenden und peinvollen Schock bedeutet. Für bewährte Feinde der Volksfront-Politik mag er ein Triumph gewesen sein; ich gestehe, dass er für mich eine Enttäuschung war. Da ich mich für die Volksfront-Politik publizistisch exponiert hatte, war mir von Anfang klar, dass ich auch zu der neuen Wendung der Dinge mich öffentlich würde äussern müssen. Indessen hätte ich gerne ein wenig Bedenkzeit gehabt. Mir lag ~~noch~~ daran, die nächste Entwicklung der Dinge, Ereignisse und ihre Konsequenzen abzuwarten. Am 13. September - "fast vierzehn Tage nach Hitlers Ueberfall auf Polen", wie der "Neue Vorwärts" betont (die ~~et~~ Unterstreichung des Wortes "Hitlers" ist von mir!) - forderte mich ein Redakteur der "New Yorker Volkszeitung" auf, zu dem Abkommen zwischen Berlin und Moskau Stellung zu nehmen, und zwar mit einem "Ja" oder "Nein". (In einem anderen Absatz sollte die Begründung dieser lakonischen Stellungnahme folgen.) Ich lehnte ab, mich zu äussern. Es schien mir - und scheint mir auch heute noch - als unmöglich, meine Ansicht über ein so komplexes und bedeutsames Problem ~~als die Nazis und Sowjets~~ auf ein "Ja" oder "Nein" zu beschränken. Es kam mir - und kommt mir immer noch unpassend vor, mich zu einer solchen Reduzierung und Simplifizierung meiner Empfindungen und Gedanken zwingen zu lassen. Als mich, nur wenige Tage später, eine amerikanische sozialdemokratische Zeitung, "The New Leader", um Stellungnahme zu dem gleichen Phänomen ersuchte - ohne mich indessen durch die ~~ne~~ Frage "Ja oder Nein?" gleich zu irritieren - war ich fähig und willens zu antworten. Meine Erwiderung wurde vom "New Leader" veröffentlicht, und von dem amerikanischen anti-sowjetistischen Schriftsteller Eugene Lyons ausführlich kommentiert. Ich habe in diesem Zusammenhang eindeutig formuliert, welchen Widerwillen ich gegen die neue Politik der Sowjets empfinde. Ausserdem wird in meinem Text betont, dass ich immer - auch vor dem deutsch-russischen Abkommen - gewusst habe, was alles "einen Menschen meiner Art und meiner Gesinnung stets in einer gewissen Distance von der Moskauer Diktatur gehalten hat", und dass die neusten Ereignisse geeignet sind, mir dies klarer als je zuvor zu machen. (Ich rück-übersetze aus der englischen Version.) Ich kam zu dem Schluss, dass immerhin die Möglichkeit noch bestünde - und übrigens von Britischen Politikern, besonders von Churchill, stark betont werde - , die neue Russische Haltung könnte sich am Ende doch noch gegen Hitler, und also indirekt für unsere Sache auswirken. Es ist wahrscheinlich, dass ich einen Monat später, etwa nach den erstaunlichen Reden des Molotow, meine Gefühle über die Sowjets - ~~die~~ die Dritte Internationale - noch schärfer formuliert hätte. ~~und~~

Uebrigens habe ich inzwischen mehrfach die Gelegenheit gehabt, meine Empfindungen und Gedanken betreffend Sowjet-Russland und Nazi-Deutschland öffentlich kundzutun. In etwa zwanzig ~~öffentlich abgehaltenen~~ Vorträgen, die ich während der letzten Wochen in verschiedenen Teilen der U.S.A. gehalten habe, ist von diesen Problemen die Rede gewesen, und eine Reihe von amerikanischen

zur
Volks-
front

4)

Zeitungen, hat Notiz davon genommen, dass ich gegenüber der Stalinschen Politik nicht gerade reine Sympathie empfinde. In den gleichen Vorträgen, wie auch in diversen Artikeln - zum Beispiel in einem Aufsatz über Jean Giraudoux in "The Nation" - habe ich deutlich ausgedrückt, dass meine Hoffnungen und Sympathien in diesem Kriege ganz und gar, hundertprozentig, bei den Alliierten sind, und dass ich im schnellen Siege Frankreichs und Englands die einzige und letzte Chance für Europa und ein "besseres ~~Deutsches~~ Deutschland" sehe. Diese Ansichten und Gesinnungen sind es auch, die am Schluss eines politischen Buches stehen, das ich eben ~~in~~ in Zusammenarbeit mit meiner Schwester Erika, für den New Yorker Verlag "Modern Age" vorbereitete. - Von dieser meiner Haltung und Gesinnung mag eine wohlwollende amerikanische Öffentlichkeit Kenntnis nehmen - die gleiche Öffentlichkeit, die ich und meinesgleichen immer wieder davon zu überzeugen suchen, dass es ein "besseres Deutschland" gibt, und dass dies "andere Deutschland" nach Hitlers Sturz, zurückfinden kann und zurückfinden wird in die Gemeinschaft der europäischen Völker. Ich kann nicht erwarten und nicht verlangen, dass deutsche Antifascisten sich für meine Gesinnungen und Aktivitäten interessieren. Was mich empört, und was mich zu dieser Erklärung zwingt, ist der deprimierende Umstand, dass eben diese Kollegen Gesinnungen und ~~Aktivitäten~~ Aktivitäten, die ihnen uninteressant und deshalb unbekannt sind, verfälschen, ~~verfälschen~~ verdrehen, verzerren und denunziatorisch-unwahrhaftig kommentieren. - Wer behauptet, ich hätte mich zum Nazi-Sowjet-Pakt nicht geäußert? Und wer wagt zu behaupten, ich sei ein "Sowjet-Agent", gesetzt sogar, dass ich mich nicht geäußert hätte? Wer diktiert mir die Stunde oder die Akzente meiner Stellungnahme? Wer hat die Stirne ^{nicht} meine intellektuelle oder politische Ehre zu verdächtigen, weil ich mich ^{nicht} an dem Ort, nicht in dem Augenblick, nicht mit dem Tonfall habe vernehmen lassen, den irgendwelche Späher, irgendwelche Zensuren-Verteiler, von mir erwartet haben? Wer sind diese Denunzianten? Wie heißen diese Verleumder? Sind es denn die gleichen, denen ich in den beinahe sieben Jahren des Exils kameradschaftliche Solidarität bewiesen habe? Ich bin nicht völlig müßig gewesen während dieser fast sieben Jahre. Man sehe nach, was ich geschrieben habe in all der langen und bitteren Zeit. Man finde es gut oder schlecht. Aber man sage mir, ob ich mir durch irgendein Wort, irgendeine Geste, irgendein Unterlassen das Recht verwirkt habe, "für das bessere Deutschland und für die Sache der Freiheit zu kämpfen". Man gehe dem auf dem Grund, und man erkläre, dass man irregeführt worden ist oder ~~selbst~~ selbst geirrt hat. Hier gilt keine Ausflucht, und die klare Antwort sollte jene sein, die ich am 13. September der "New Yorker Volkszeitung" verweigern musste: Ja oder Nein.

Klaus Mann, New York, 18. November 1939.

232

9. Versal

Erklärung

Grundschrift

234

112

Klaus Mann

Der Text dieser "Erklärung" ist am 19. November 1939 "Via Transatlantic Air Mail" nach Paris, an die Redaktionen des "Neuen Tage-Buchs" und des "Neuen Vorwärts" abgegangen. Der Empfang der Manuskripte ist mir nicht bestätigt worden; die Publikation meiner Selbstrechtfertigung wurde mir stillschweigend verweigert. - Es wird Sache der Gerichte sein, festzustellen, daß ich vom "Neuen Tage-Buch" gröblich verleumdet worden bin. Indessen liegt mir daran, daß eine deutsch-lesende Öffentlichkeit von meinem Plädoyer "in eigener Sache" Kenntnis nimmt, noch ehe die Richter, an die ich mich wenden muss, Herrn Leopold Schwarzschild öffentlich gemeldet haben. Ich bin Herrn Gerhart Seger sehr aufrichtig dankbar für die Unvoreingenommenheit und Loyalität, die er beweist, indem er meinen Argumenten in seinem Blatt Publizität gewährt. - Der folgende Text ist der gleiche, den ich vor fast zwei Monaten nach Paris geschickt habe; ich habe, um den Raum der "Volkszeitung" nicht übermäßig in Anspruch zu nehmen, ein paar unwesentliche Kürzungen vorgenommen. Übrigens bitte ich die Leser zu bedenken, daß die "Erklärung" Mitte November abgefaßt worden ist, also zu den neuesten Ereignissen nicht Stellung nehmen kann. Einige Formulierungen im Zusammenhang mit der Sowjet-Union wären vielleicht noch anders ausgefallen, hätte ich sie schon unter dem Eindruck der Finnischen Tragödie geschrieben.

Klaus Mann, New York,)

den 10. Januar 1940, } →

(hier 112)

Man machte mich darauf aufmerksam, daß sowohl "Das Neue Tage-Buch" als auch der Pariser "Neue Vorwärts" meinen Namen im Zusammenhang mit der Kommunistischen Partei genannt haben. Die Herausgeber dieser beiden periodischen Druckschriften scheinen, aus geheimnisvollen Gründen, unter dem Eindruck zu stehen, daß ich ein willenloser Mitläufer, wenn nicht gar ein "Agent" der Dritten Internationale sei. In der Tat ist, im "Neuen Tage-Buch" von einem Anonymus, der seine Lüge mit drei feigen Sternchen signierte, der Ausdruck "Sowjet-Agent" auf mich verwendet worden - : ich hätte es nicht für möglich gehalten, habe es indessen mit eigenen Augen gesehen.

[Dies geht weit - zu weit, als daß ich noch dazu schweigen dürfte. Festgestellt muss werden, daß ich weder den Drei-Sternchen-Schwätzer, noch den Redakteur des "Neuen Tage-Buchs" als die moralische Instanz anerkenne, der ich Rechenschaft schuldig wäre. In friedlich-normalen Zeiten würde ich es ganz entschieden unter meiner Würde finden, auf so tückischen

In gleiches AA setzen wie das übrige
Manuskript. 1 Zettel H-100

746

Unsinn irgend zu reagieren. Indessen sind Ernst und geistige Gespanntheit der Stunde von solcher Art, dass § sogar das nur Alberne und Infame an Bedeutung gewinnt. Erwägungen praktischer und moralischer Art verbieten es mir, schweigend auf sich beruhen zu lassen, was gegen mich vorgebracht worden ist. Ich sehe mich gezwungen, um die Veröffentlichung der folgenden Erklärung zu bitten:

1.1 Ich bin kein Kommunist und kein "Agent der Sowjet-Union", und bin weder das eine noch das andre jemals gewesen ^h: weder "objektiv" noch "subjektiv", weder bewusst ^s noch unbewusst ^s, weder direkt noch indirekt. Ich habe weder von den Kommunisten noch von irgendwelchen Mittelsleuten der Kommunisten jemals irgendwelche Bestechungs- oder Unterstützungs-Gelder angenommen oder auch nur offeriert bekommen. Ich bin im Lauf der letzten zehn Jahre ein einziges Mal in der Sowjet-Union gewesen, als Gast eines Schriftsteller-Kongresses ^x, der auch von Nicht-Kommunisten aus verschiedenen Ländern besucht wurde. Über meine Eindrücke von diesem kurzen Aufenthalt, die teilweise sehr positiv waren, habe ich in meiner eigenen Zeitschrift, "Die Sammlung" (Amsterdam), einen ausführlichen Artikel, "Moskauer Notizen" ⁷, veröffentlicht, an dem viele Kommunisten Anstoß ^s nahmen. Es mißfiel ihnen, dass ^s ich mein Befremden über den extremen Militarismus der Sowjets öffentlich erklärte.

Meine Bücher sind, so viel ich weisse ^s, nicht ins Russische übersetzt worden; jedenfalls habe ich weder Honorare noch Abrechnungen jemals zu Gesicht bekommen. Für die deutsche Magazine, die in Moskau erschienen sind oder noch erscheinen, habe ich, bis zum Herbst des Jahres 1938, gelegentlich, übrigens nicht sehr häufig geschrieben. Die Honorare, die mir von den Revuen "Das Wort" und "Internationale Literatur" ausbezahlt wurden, machen insgesamt nur einen Bruchteil von dem aus, was in der gleichen Zeit, von 1933 bis 1938, etwa die Redaktion des "Neuen Tage-Buch"

mir hat Überweisen lassen.

748 Ich bin weder in meinen politischen noch in meinen kultur-politischen Gesinnungen und Äusserungen von den Kommunisten beeinflusst worden. Mehrere der Autoren, die ich gerade während der letzten Jahre am häufigsten und nachdrücklichsten gepriesen habe, sind bei den Kommunisten "in Ungnade" - zum Beispiel, Stefan George und André Gide. 74 In meiner gesamten Produktion ist kein einziges Wort der Bewunderung für Joseph Stalin zu finden. Ich bewundere ihn nicht.

D. 7 Ich bin vom März des Jahres 1933 - seitdem ich Deutschland freiwillig verlassen habe - bis zum September 1939 für eine Politik der antifascistischen Einheitsfront gewesen. Ich wollte, und förderte nach meinen Kräften, den aktivistischen Zusammenschluss aller antifascistischen Parteien und Personengruppen, inklusive der Kommunisten. Ich habe in mehreren öffentlichen Erklärungen meinen aufrichtigen Willen zur Volksfront betont, wobei ich es übrigens beinahe nie unterliess, auf die Tatsache hinzuweisen, dass ich selber kein Kommunist und kein Marxist bin. Wenn dieser Glaube an die Volksfront-Politik ein Irrtum war, so habe ich mich solchen Irrtums gemeinsam mit Millionen französischer und spanischer Wähler schuldig gemacht, gemeinsam auch mit einer grossen Anzahl bedeutender und ehrlicher Intellektueller in den USA, England, Skandinavien und der deutschen Emigration.

Bl. 7 Der Pakt zwischen Stalin und Hitler hat für mich, wie für die meisten Anhänger der Volksfront-Politik, einen verwirrenden und peinvollen Schock bedeutet. Da ich mich für die Idee der Volksfront publizistisch exponiert hatte, war mir von Anfang an klar, dass ich auch zu der neuen Wendung der Dinge mich öffentlich würde äussern müssen. Indessen hätte ich gern ein wenig Bedenkzeit gehabt. Mir lag daran, die nächste Entwicklung der Ereignisse und ihre Konsequenzen abzuwarten. Am 13. September - "fast vierzehn Tage nach Hitlers Überfall auf Polen",

wie der "Neue Vorwärts" betont (die Unterstreichung des Wortes "Hitlers" ist von mir!) - forderte mich ein Mitarbeiter der New Yorker "Volkszeitung" auf, zu dem Abkommen zwischen Berlin und Moskau Stellung zu nehmen, und zwar mit einem "Ja" oder "Nein". (In einem anderen Absatz sollte die Begründung dieser lakonischen Stellungnahme folgen.) Es schien mir, und scheint mir auch heute noch, ~~als~~ unmöglich, meine Ansicht zu einem so komplexen und bedeutungsvollen Thema zu einem "Ja oder Nein" zu reduzieren. Es kam mir, ~~+~~ und kommt mir auch heute noch ~~als~~ unpassend vor, mich zu einer solchen Simplifizierung meiner Empfindungen und Gedanken nötigen zu lassen. Als mich, nur wenige Tage später, eine amerikanische sozialdemokratische Zeitung, "The New Leader", um eine Äußerung zu dem gleichen Gegenstand ersuchte - ohne mich indessen durch die Fangfrage "Ja oder Nein?" gleich zu irritieren - , war ich fähig und willens, Auskunft zu geben. Ich muss heute betonen, dass mein Offener Brief an den "New Leader", der von dem anti-sowjetistischen Schriftsteller Eugene Lyons ausführlich kommentiert wurde, in manchen Einzelheiten anders ~~ausgefallen wäre, wenn ich damals schon in Kenntnis von Tatsachen gewesen wäre, die heute meine viel unbedingtere Stellungnahme gegen die Sowjets bestimmen~~ und schärfer ausfallen würde, wenn ich ihn heute zu schreiben hätte. Aber auch damals schon sprach ich ^{deutlich} aus, welchen Widerwillen ich gegen die neue Sowjet-Politik empfinde. Außerdem wird in meinem Text betont, dass ich ~~schon~~ ^{schon} auch vor dem russisch-deutschen Abkommen gewusst habe, was alles "einen Menschen meiner Art und Gesinnung stets in einer gewissen Distance von der Moskauer Diktatur halten musste", ~~und dass die neuesten Ereignisse~~

Übrigens habe ich inzwischen mehrfach die Gelegenheit gehabt, meine Empfindungen und Gedanken betreffend Sowjet-Russland und seine Beziehung zu Nazi-Deutschland öffentlich kundzutun. In etwa zwanzig Vorträgen, die ich während der letzten Monate in verschiedenen Teilen der U.S.A.

749 absolvieren konnte, ist von diesen Problemen die Rede gewesen. In den gleichen Vorträgen, wie auch in diversen Artikeln - zum Beispiel in einem Aufsatz über Jean Giraudoux in "The Nation" x- habe ich deutlich gemacht, dass meine Hoffnungen und Sympathien in diesem Kriege ganz und gar, hundertprozentig bei den Alliierten sind, und dass ich im schnellen Siege Frankreichs und Englands die einzige und letzte Chance für Europa und ein "besseres Deutschland" sehe. Diese Ansichten und Gesinnungen sind es auch, die am Schluss eines politischen Buches stehen, das ich eben, in Zusammenarbeit mit meiner Schwester Erika, für den New Yorker Verlag "Modern Age" vorbereite. † (Das Buch, "The Other Germany", ist inzwischen erschienen.)

H Von dieser meiner Haltung mag eine wohlwollende amerikanische Öffentlichkeit Kenntnis nehmen; indessen habe ich gewiss kein Recht zu erwarten, dass deutsche Antifascisten sich für meine Gesinnungen und Aktivitäten interessieren. Was mich empört, und was mich zu dieser detaillierten Erklärung zwingt, ist der deprimierende Umstand, dass eben diese Kollegen und "Kampfgenossen" meine Gesinnungen und Aktivitäten, die ihnen uninteressant und deshalb unbekannt sind, verfälschen, verzerren und denunziatorisch-unwahrhaftig kommentieren.

Wer behauptet, ich hätte mich zum Nazi-Sowjet-Pakt nicht geäußert? Und wer wagte zu behaupten, ich sei ein Sowjet-Agent, gesetzt sogar, dass ich mich nicht geäußert hätte? Wer diktiert mir die Stunde oder die Akzente meiner Stellungnahme? Wer hat die Stirn, meine politische oder intellektuelle Ehre zu verdächtigen, weil ich mich nicht an dem Ort, nicht in dem Augenblick, nicht mit dem Tonfall habe vernehmen lassen, den irgendwelche Späher, irgendwelche Zensuren-Verteiler von mir ~~erwartet~~ erwarten haben? Wie heißen diese Verleumder? Sind es denn die gleichen, denen ich in sieben Jahren des Exils kameradschaftliche Solidarität bewiesen habe? Ich bin nicht völlig müßig gewesen, während all der Zeit. Man sehe nach, was ich geschrieben habe! Man finde es gut oder schlecht. Aber man sage mir,

ob ich mir durch irgendein Wort, irgendeine Geste, irgendein Unterlassen das Recht verwirkt habe, "für das bessere Deutschland und die Sache der Freiheit zu kämpfen". Man gehe dem auf dem Grund, und man gebe öffentlich zu, dass man irregeführt worden ist oder selbst geirrt hat. Hier gilt keine Ausflucht, und die klare Antwort sollte jene sein, die ich am 13. September der "New Yorker Volkszeitung" verweigern musste: Ja oder Nein.

~~Klaus Mann New York 12. November~~ (1939/40) →